

die zügellose Presse zu fesseln. In diesem Augenblicke namentlich scheine ihm nicht der mindeste Grund vorhanden, einen solchen Antrag an Se. Maj. gelangen lassen, da Allerhöchstderselbe erst kürzlich durch die Erlaubniß zur Veröffentlichung unserer Verhandlungen, die wir vollständig in unsere Provinzialblätter und in die Staatszeitung, mit manchem ausgesprochenen Tadel und manchem freien Wort, aufgenommen gelesen hätten, uns einen Beweis gegeben habe, daß von einem solchen Herrn keine Beschränkungen, sondern nur fernere Befreiungen der Presse von zu lästigem Zwange zu erwarten seien. Er erlaube sich dabei an ein bekanntes Sprüchwort „vom kleinen Finger und der ganzen Hand“ zu erinnern. Was nun zweitens die vom Hrn. Antragsteller angeführten Beispiele unserer Nachbarn beträfe, so glaube er, daß man nicht eifersüchtig auf die Segnungen zu sein brauche, welche denselben aus der Freiheit der Presse erwachsen seien. Das zuerst angeführte England könne keinen Maßstab abgeben, da dort schon seit Jahrhunderten auf historischem Wege sich Verhältnisse ausgebildet hätten, die in keinem andern Lande durch Anwendung von Theorien hervorgerufen werden könnten, sondern gerade in Englands eigenthümlicher Lage ihre Begründung gefunden hätten. In Holland habe Freiheit der Presse nicht vor erdrückender Nationalschuld bewahren können, und größtentheils zur Herbeiführung einer Revolution mitgewirkt, die den Abfall der Hälfte dieses Landes zur Folge gehabt habe. Frankreich sähen wir durch die Freiheit der Presse wahrlich nicht beglückt, sondern den König der Franzosen in beständigem Kampfe mit dem Presunfuge, der sich nicht scheute, dem gewählten Staatsoberhaupte Briefe unterzuschicken und so dessen Autorität zu untergraben und anarchische Zwecke zu verfolgen. Man sehe die Regierung in beständigem Kampfe mit Emeuten, die durch ihre beständige Wiederkehr, wenn schon meist blutigen Ausgangs, unsere Aufmerksamkeit schon kaum mehr zu fesseln vermöchten, und wir sollten uns veranlaßt finden, ein solches Land uns zum Muster zu nehmen? In der Schweiz endlich, die der Herr Antragsteller als den schlagendsten Beweis gegen seinen eignen Antrag als Beispiel anführe, sollte man dort wohl ein durch Freiheit der Presse beglücktes Eldorado finden können? Gedenke man nicht mit Ekel der rohen, in dortigen Blättern verhandelten Parteistreitigkeiten, in welchen die Namen der Parteien, im richtigen Gefühl ihrer geringen menschlichen Würde, sich nach Theilen des thierischen Körpers in Horn- und Klauenmänner sonderten und durch platte Schmähreden sich bei allen Nachbarn verächtlich machten! Noch jetzt verbreiteten die eingebildeten Segnungen der Presse in diesem unglücklichen unfreien Freistaat Aufruhr, Anarchie und Mord, wie der erst ganz neuerliche Aufruhr im Canton Tessin gezeigt, und den gebildeten, glücklichen, geistig freien Rheinländern führe man ein solches Land als Beispiel vor? Es bleibe ihm nun noch übrig, davon zu reden, was auf den andern Provinziallandtagen über diesen Gegenstand vorgekommen. Nur zwei Provinziallandtage hätten sich, der eine mit demselben Antrage wie der vorliegende, der andere mit einem ähnlichen beschäftigt. In Preußen wurde ein Antrag auf Vinderung der strengen Censur gerichtet, der Landtag habe sehr wohl erkannt, daß seine Absicht eine wohlthätige und wohlgemeinte sei, dessenungeachtet aber habe man Anstand genommen, eine

Adresse an den König darüber zu erlassen, da der König überdies jedem unnöthigen Geisteszwange feind sei, und daher schon auch ohne Bitte eine sichernde und dauernde Abhülfe zu erwarten sei. In der Provinz Posen sei derselbe Antrag, wie der vorliegende, mit 35 gegen 8 Stimmen abgewiesen worden, weil die Angelegenheiten der Presse in den Händen des Königs, des weisen und aufgeklärten Monarchen, gut aufgehoben seien und keiner Anregung von Seiten des Landtags bedürften. So wolle man denn diese Angelegenheit mit nicht minderm Vertrauen als die übrigen Landtage der hohen Weisheit des Königs anheimstellen und denselben nicht um etwas bitten, was er nicht gewähren könne und werde, weil es keinen Segen bringe. Er trage deshalb darauf an, daß der vorliegende Antrag und das Referat darüber, als unerreichtbare und unheilbringende Wünsche enthaltend, ad acta gelegt und darüber an den König kein Antrag gerichtet werde.

Der Referent sucht zuerst zu beweisen, daß sich das Referat ganz in den Schranken der ihm vorliegenden Anträge gehalten habe, und glaubt vorläufig, sich auf die Bemerkung beschränken zu können, daß es nur zwei Wege gebe, sich vor dem Mißbrauche zu schützen, den die Presse verursachen könne; diese Wege habe der Ausschuss angegeben, und möge es der Erörterung anheim gegeben werden, zu entscheiden, welches der beste Weg sei.

(Fortsetzung folgt.)

#### Ein Muster buchhändlerischer Calculation.

Auf dem Wahlzettel einer Schweizer Handlung ist folgende merkwürdige Notiz zu lesen:

„Unerläßliche Bedingungen: à cond. liefere ich nur mit  $\frac{1}{2}$  Rabatt, fest mit  $\frac{1}{2}$  mit wenigen Ausnahmen; nehme auch fest mit  $\frac{1}{2}$  Geliefertes, jedoch nur mit  $\frac{1}{2}$  N. berechnet, zurück.“

Für die Leipziger Herren Collegen, die keine Fracht zu zahlen haben, lohnte es sich schon der Mühe, eine tüchtige Beschreibung fest zu machen, und Alles mit dem hiernach bewilligten Vortheile zu remittiren.

Börse in Leipzig am 16. August 1841. Im Vierzehtbaler-Fuß.	Kurze Sicht.		2 Monat.		3 Monat.	
	Ang.	Gesucht.	Ang.	Gesucht.	Ang.	Gesucht.
Amsterdam . . . . .	138 $\frac{1}{2}$	—	—	—	—	—
Augsburg . . . . .	—	101 $\frac{1}{2}$	—	—	—	—
Berlin . . . . .	99 $\frac{1}{2}$	—	—	—	—	—
Bremen . . . . .	—	108 $\frac{1}{2}$	—	—	—	—
Breslau . . . . .	99 $\frac{3}{4}$	—	—	—	—	—
Frankfurt a. M. . . . .	—	101 $\frac{1}{2}$	—	—	—	—
Hamburg . . . . .	148 $\frac{1}{2}$	—	147 $\frac{1}{2}$	—	—	—
London . . . . .	—	—	—	—	6, 18 $\frac{1}{2}$	—
Paris . . . . .	79 $\frac{1}{2}$	—	78 $\frac{1}{2}$	—	—	—
Wien . . . . .	—	103 $\frac{1}{2}$	—	—	—	—

Louis'or 7 $\frac{1}{2}$ . Holl. Duc. 5, Kais. Duc. 5, Preßl. Duc. 5, Pass. Duc. 4 $\frac{1}{2}$ , Conv.-Species u. Gulden 2 $\frac{1}{2}$ , Conv.-Zehn- u. Zwanzig-Kr. 2 $\frac{1}{2}$ .

Verantwortlicher Redacteur: J. de Marle.